Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 30 (1926-1927)
Heft: 2

Artikel: Gegensätze
Autor: Kuhn, Martha
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-662121

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sie nicht, dort hat man andere Maßstäbe und nimmt man die Dinge von der andern Seite ... Zudem, ich möchte mein Werk nicht zerstören."

„Welches Werk?"

„Ihr Glück. — Es ist mein einziges großes Werk, in welchem ich mich selbst übertraf, das mir vollkommen gelang. Ich will nicht Hand daran legen, es soll mich überdauern."

„Ich soll also nichts tun? Alles lassen, wie es ist? Ich habe Ihnen keinen Wunsch zu erfüllen?"

„Kei — nen —", antwortete er langsam. Seine Stimme verklang. Dann setzten lange, schwere Atemzüge ein. Er sah mich nicht mehr und hörte mich nicht mehr. Ermattungsschlaf umfing ihn. Ich blieb an seinem Bette stehen, vertiefte mich in sein Gesicht und dachte darüber nach, weshalb er, der in meinen Augen ein Held war, sich selbst für einen Schwächling hielt.

Nach einer Stunde glitt eine Pflegschwester in das Zimmer: meine Ablösung.

In der dritten Nacht darauf starb er. Die Pflegeschwester, die wachte, merkte es lange nicht, daß er tot war. Als das Leben in ihm keine Nahrung mehr fand, erlosch es, wie eine Lampe, der das Oel ausging.

Gegensätze.

Zart und klein und schmächtig ist dein Körper,
Schwach und keiner schweren Arbeit fähig;
Doch aus deinen stillen Augen leuchtet
Eine Seele, die mit starkem Mute
Lasten trägt, die andere erdrückten.

Martha Kuhn.

Aus der Hauptstadt Meneliks.

(Addis-Abeba, Abessinien.)

Von Hans R. Müller.

Wer hätte nicht von Menelik gehört, dem volkstümlichsten Fürsten des Orients! Wohl ist er seit Jahren tot, aber die Erinnerung an ihn ist noch überall lebendig und sein Name in jedem Gedächtnis aufs engste mit Abessinien verknüpft. Menelik ist der Neubegründer des aethiopischen Reiches und der Gründer von Addis-Abeba, der heutigen Hauptstadt des Landes. Seinem Willen verdankt Addis-Abeba ihre Entstehung, seiner Klugheit und seiner Umsicht ihre Entfaltung und ihr Blühen. Addis-Abeba ist deshalb in mehr als einem Sinne die Stadt Meneliks.

Die alte Hauptstadt des aethiopischen Reiches war Gondar, im Norden des Landes. Als Menelik, der König von Schoa, die übrigen Provinzfürsten unter sein Szepter gezwungen hatte und zum „König der Könige von Aethiopien" emporgestiegen war, wurde der Schwerpunkt des Reiches nach Süden verlegt und Ankober, die Hauptstadt von Schoa, zur Hauptstadt des Reiches. Später verlegte Menelik die Residenz nach Antotto. Doch vertrieben ihn Dürre und Wasserarmut bald von diesem Ort. Er zog einige Stunden südabwärts und steckte an den offenen Hängen des Hochlandes seinen Spieß in die Erde. Der neue Ort war günstig, Wasser war genug da und Raum für die weiteste Entwicklung vorhanden. Auf einem sanft gerundeten Hügel ließ er die Königsburg errichten und aus dem Zeltlager der ihn begleitenden Vasallen und Krieger erstand Addis-Abeba, die Neue Blume.

So wurde der Ort auf Wunsch von Meneliks Gattin, der Kaiserin Taïtu, genannt. — Das geschah vor 35 Jahren. Heute zählt die Stadt nach den geringsten Schätzungen hunderttausend Einwohner, nach andern sogar doppelt soviel! So kann im Lande eines unumschränkten Monarchen über Nacht eine Stadt entstehen.

* * *

Auf einer schwachgeneigten Hochebene, 2500 Meter über dem Meeresspiegel, dehnt sich diese Stadt weithin über den offenen Hang, eine Siedelung von riesigem Umfang. Fernhin sind die runden, strohgedeckten Hütten sichtbar, aus denen freundliche Räuchlein emporsteigen und die von hohen schlanken Eukalyptusbäumen überragt werden. In drei Tagen klettert die Eisenbahn vom Roten Meer in unzähligen Schlangenwindungen zu diesem Hochland em-